



Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay

Am Ende alles wie vorher?

Adobe stellt die neue PDF Print Engine vor, die moderne Workflows unterstützen und vereinfachen soll

TECHNOLOGIE



Wenn man es genau nimmt, folgt Adobe mit der Ankündigung seiner PDF Print Engine

lediglich den Markt-Veränderungen. Schließlich hat der Softwarekonzern letztmals mit PostScript Level 2 vor über zehn Jahren eine maßgebliche Innovation im Bereich der Ausgabe vorgestellt. Zwar kamen zwischenzeitlich PostScript 3 (eine vergleichsweise marginale Erweiterung des Levels 2) und PDF. Doch PDF ist, wie wir alle gelernt haben, keine Seitenbeschreibungssprache wie PostScript, sondern ein Format für den Datenaustausch. Und auch wenn PDF die Branche ähnlich revolutioniert hat wie vor mehr als 20 Jahren die Einführung von PostScript, wissen die Software-Ingenieure bei Adobe, dass PostScript ein »Spaghetti-Code« ist, der modernen Programmierungen nicht mehr standhält.

Die PDF Print Engine ist offensichtlich ein erster Schritt, PostScript über kurz oder (eher) lang zu modernisieren. So Mathias Siegel, Senior Product Manager von Adobe Systems, der uns das Projekt vor der offiziellen Ankündigung am 4. April vorstellte. Es war übrigens mehr als erfrischend, mit einem Software-Entwickler zu diskutieren, der Adobe und die Materie perfekt kennt und statt kerniger Marketing-Sprüche ehrliche Antworten gab, die auch das Hinterfragen der eigenen Situation einschließt. Deshalb, so Mathias Siegel, werde PostScript – vom Bug-Fixing einmal abgesehen – nicht angefasst. »Das hätte unabsehbare Folgen für unsere OEM-Partner.« Diese (das sind beispielsweise Agfa, Fuji, Heidelberg, Screen oder auch Xerox, Xeikon und Océ sowie andere Druckerhersteller) seien aber, so Siegel, von der neuen Engine angeht. Denn mit der PDF Print Engine werde eine moderne und integrierte Form der ROOM-Philosophie (Rip Once Output Many) unter Einsatz von JDF realisiert und eine Technologie ermöglicht, die Workflows einfacher und schneller macht.

Die Adobe PDF Print Engine ist eine neue PDF-Drucktechnologie – und noch einmal: keine neue Seitenbeschreibungssprache! Die Print Engine ermöglicht es, komplexe Grafiken oder Transparenzen direkt im PDF-Format zu verarbeiten und auszugeben. Dabei erlaubt die Technologie, den Inhalt eines Print-Jobs konsequent in PDF zu belassen und Pro-

duktions- und Ablaufinformationen in JDF zu beschreiben. Das Zusammenspiel von Adobe PDF und JDF hat den Vorteil, dass Jobs durch den gesamten Produktionsablauf unabhängig von Ausgabegeräten gehalten werden und daher zu jedem Zeitpunkt direkt in PDF editiert und auf verschiedenen Ausgabegeräten produziert werden können.

What You See Is What You Print

Die PDF Print Engine nutzt die gleiche Adobe PDF-Technologie wie Acrobat und die Creative Suite zur PDF-Generierung. Anwender können sich daher besser als je zuvor darauf verlassen, dass die Visualisierung auf dem Desktop im darauffolgenden Druckprozess problemfrei produziert werden kann – und zwar ohne unerwartete Modifizierungen und Reparaturen des PDF-Jobs. »What You See Is What You Print« wäre die passende Umschreibung. Das bedeutet, dass im Workflow moderne Werkzeuge wie Softproofs berücksichtigt werden oder auch die Anforderung, erst kurz vor dem Druck festzulegen, ob die Daten hochaufgelöst über den Offsetdruck oder über den Digitaldruck ausgege-



ben werden. Mathias Siegel: »Unser Ziel ist es, PDF genau so wie PostScript geräteneutral zu halten. Die Daten für einen exakt definierten Workflow bereitzustellen, ist Aufgabe von JDF.«

Dem Zeitgeist folgend: Engine

Dabei stellt Siegel fest, dass die PDF Print Engine zunächst eine High-End-Lösung sein wird. »Wie oder ob die OEM-Partner die Applikation auch für den Office-Bereich nutzen werden, liegt an den Partnern.«

Technisch gesehen versteht die PDF Print Engine kein PostScript, ist also auf PDF-Dateien angewiesen. Diese werden aber nicht mehr in PostScript konvertiert, sondern sofort als Bitmap-Datei für die Ausgabe bereitgestellt. Eigentlich ist die Engine also ein RIP, der allerdings – dem Zeitgeist folgend – nicht mehr RIP, sondern Engine heißt.

Die PDF Print Engine wurde Ende März erstmals ausgeliefert. Was die OEM-Partner nun daraus machen, liegt in deren Verantwortung. Insofern hat Adobe seine Politik nicht geändert: Man liefert eine Idee, eine Philosophie samt Software-Basis, mehr nicht. Der Rest ist Sache der OEM-Partner. Deshalb werden wir vor Ende 2006 wohl keine Applikationen sehen. Wohl aber werden wir – das ist zu erwarten – mit Ankündigungen überflüssiger Marketing-Abteilungen der Drucker- und Belichterhersteller überschüttet.

Am Ende also alles wie vorher? Ja. Aber neuer, moderner, eleganter und schneller. Und das ist für die industrielle Produktion ein lohnenswerter Schritt.

➤ www.adobe.ch

